



## Kein Platz für Vielfalt

Wer sich regelmäßig und vor allem kontinuierlich in der Landschaft bewegt, konnte es eigentlich nicht übersehen: Die Natur um uns herum wird immer monotoner, weniger bunt und sie wird stiller. Wissenschaftliche Studien haben inzwischen bestätigt, dass etwa die Populationen von Fluginsekten selbst in deutschen Naturschutzgebieten massiv zusammengebrochen sind. Auch viele Vögel sind im dauerhaften Sinkflug. Liegt das nur an Glyphosat, wie auf dem Titelbild zu sehen, oder gibt es noch weitere Ursachen? Der BUND wirft einen Blick auf die Hintergründe des Insektensterbens und gibt Handlungsempfehlungen – für die Politik und für den heimischen Garten!

Fortsetzung auf Seite 2

## Liebe Leserinnen und Leser,



**S**elbst mitten im Winter ist das Thema Landwirtschaft und die Auswirkungen der heutigen Produktionsweisen immer wieder Thema. Deshalb widmet sich der Leitartikel einem wichtigen Aspekt dieser Diskussion und informiert zum Thema Insektensterben. Außerdem werden weitere Naturschutzthemen beleuchtet und die BUNDjugend berichtet von der „Wir haben es satt-Demo“ in Berlin. Ein Inleger informiert zu den Terminen der Jahreshauptversammlungen in den Kreisgruppen mit einem abwechslungsreichen Begleitprogramm, zu denen Gäste herzlich willkommen sind. Außerdem laden wir Sie zu einer Online-Umfrage ein, bei der Sie uns mitteilen können, was Sie am BUND interessiert und welche Themen für Sie wichtig sind.

Ein besonderer Hinweis gilt dem Termin der 6. Protest- und Kulturmeile vor dem AKW Brokdorf, die von den BUND-Aktiven vor Ort organisiert wird. In das Standort-Zwischenlager in Brokdorf sollen 2019 sieben weitere Castoren eingelagert werden. Der BUND fordert ein neues Genehmigungsverfahren mit Nachrüstungen für mehr Sicherheit und mit entsprechender Bürgerbeteiligung. Am 22. April können Sie gemeinsam mit vielen anderen demonstrieren, dass wir die sofortige Abschaltung des AKW Brokdorf fordern!

Eine Stärke des BUND ist das Engagement vor Ort mit lokalen Umwelt- und Naturschutzprojekten. Engagement vor Ort ist nur möglich mit aktiven Menschen vor Ort. Unsere gut 800 neuen Mitglieder in 2017 heiße ich herzlich willkommen im BUND! Ich lade Sie ein, neugierig zu sein und zu gucken, was der BUND bei Ihnen vor Ort macht und was auf Landesebene passiert. Lernen Sie uns bei Treffen, Veranstaltungen, Aktionstagen oder in den Facharbeitskreisen einfach näher kennen. Oder Sie setzen eigene Akzente. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen!

Ihre

*Claudia Bielfeldt*

*BUND-Landesvorsitzende Schleswig-Holstein*

*claudia.bielfeldt@bund-sh.de*

**D**as immer rasantere Verschwinden der Insekten erhält endlich die öffentliche Aufmerksamkeit, die es verdient. Das ist erfreulich. Weniger erfreulich ist, dass die Ursachen nicht leicht abzustellen sind und dass – wie beim Klimawandel – die industrielle Lobby jede Verantwortung abstreift und sogar die wissenschaftlichen Fakten in Frage stellt. Bauernverband und Agrarindustrie reden von Übertreibung und postulieren einen erheblichen Forschungsbedarf. Mit ähnlichen Hinweisen sperrt sich auch die verantwortliche Politik gegen einen Richtungswechsel, wie jüngst Bundesagrarminister Schmidt mit seinem einsamen Glyphosat-Beschluss bewiesen hat.

Der wissenschaftliche Beweis, dass Insektizide giftig sind und Insekten töten, ist nicht schwer zu erbringen, denn genau dafür werden diese Gifte hergestellt und in der Landschaft verteilt. Die Tatsache, dass Neonicotinoide etwa 10 000-fach so giftig sind wie DDT, das 1972 wegen seiner Umweltschädlichkeit verboten wurde, legt nahe, dass gerade diese Stoffgruppe eine massive Sterblichkeit bei Insekten verursachen könnte. Der exakte Beweis allerdings, dass eine definierte Schmetterlingspopulation an einem konkreten Feldgehölz durch einen bestimmten Gifteinsatz ausgestorben ist, ist schwer bis unmöglich zu erbringen, insbesondere im Nachhinein.

### Die Zeit drängt

Auf den letzten unanfechtbaren Beweis zu warten, können wir uns also nicht leisten. Wir brauchen es auch nicht, da wir als Naturschützer\*innen, genauso wie verantwortungsbewusste Politiker\*innen es sein sollten, dem Vorsorgeprinzip verpflichtet sind: Mögliche Risiken sind zu berücksichtigen, solange sie nicht einwandfrei ausgeschlossen werden können. Hinreichend plausible Risikoabschätzungen liegen längst vor. Sie lassen erkennen, welche Zusammenhänge Handlungsbedarf erfordern. Darin spielt die Landwirtschaft mit ihrem Pestizideinsatz eine zwar entscheidende – aber keineswegs alleinige – negative Rolle. Unsere Insektenwelt hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten viele Beeinträch-

## Meldungen

### Stoppt die geplante Müllverbrennung in Stade!

Westlich von Schleswig-Holstein auf der anderen Elbseite will ein Investor in Bützfleth bei Stade eine Müllverbrennungsanlage (MVA) errichten. Jährlich etwa 200 000 Tonnen Haus- und Gewerbemüll, kontaminierte Industriefilter und Klärschlämme aus dem In- und Ausland sollen per Schiff und LKW dort angeliefert und verbrannt werden. Dies birgt unabsehbare gesundheitliche und ökologische Risiken – auch und insbesondere für Menschen und Tiere diesseits der Elbe, denn

aufgrund der vorherrschenden Westwind-Wetterlagen wird ein Großteil der Schadstoffe nach Schleswig-Holstein verfrachtet werden.

Der Neubau von MVAs ist heute absolut überflüssig. Schon jetzt gibt es für die etwa 100 MVAs in Deutschland nicht genügend inländischen Müll. Somit wird ein unsinniger Mülltourismus auf Kosten und zu Lasten der Anwohner\*innen und der Umwelt entstehen, um Investor\*innen hohe Profite zu sichern.

Unterstützen Sie die Petition gegen die Müllverbrennungsanlage durch Ihr persönliches Votum! Fordern Sie das Niedersächsische

Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz auf: „Stoppt die Müllverbrennung in Stade!“

*Bernd Biggemann*  
*BUND-KreisgruppePinneberg*

**Mehr Infos & Link zur Petition unter**  
► [www.bund-sh.de/mvastade](http://www.bund-sh.de/mvastade)

Ein Überblick

# Warum sterben die Insekten?

tigungen erfahren: Flächenverluste durch Trockenlegung, Ackernutzung oder Bebauung haben zur Vernichtung kompletter Lebensräume geführt. Ehemals blumenreiche Wiesen wurden durch Überdüngung und Neueinsaat in artenarmes Hochleistungsgrünland umgewandelt. Auch Kleinstrukturen wie Hecken, Tümpel, Steinhäufen und alte Bäume mit ihren speziellen ökologischen Nischen wurden „weggeräumt“, die Feldränder oftmals weggepflügt. Die Begleitflora der Äcker wird also immer monotoner oder verschwindet ganz, weil die Agrarindustrie den „sauberen Acker“ als Schönheitsideal postuliert und mit Glyphosat sämtliche Wildkräuter tötet. Immer größere Äcker mit nicht als Habitat nutzbaren Pflanzen werden so zu Wüsten für Insekten, die als Verbreitungssperren und Todesfallen wirken.

Aus landwirtschaftlicher Gülleentsorgung, aber auch aus Industrie- und Autoabgasen regnen Stickstoff- und Phosphatverbindungen auf das gesamte Land herab. Die ständige Düngung führt zu einer Artenverschiebung: Wenige Pflanzen mit hohem Nährstoffbedarf verdrängen alle anderen Arten und die daran lebenden Insekten. Die Verarmung der Flora führt zu einem Blütenmangel und zu Hungersnot bei Bienen, Faltern und Schwebfliegen.

Hinzu kommt, dass öffentliche Grünflächen und private Gärten „ordentlich aussehen“ sollen und sich zu großflächigen und artenarmen Rasen- und Steinflächen summieren, die nicht nur für das Auge langweilig, sondern auch ökologische Wüsten sind.

Chemische Wirkstoffe in ihrer unüberschaubaren Vielfalt sind dann fast das i-Tüpfelchen. Insbesondere die Pestizide der Landwirtschaft, allen voran Glyphosat und die Neonicotinoide, werden in unverantwortlichen Mengen großflächig ausgebracht. Dabei schädigen sie Insekten entweder indirekt via der Nahrung, wie Glyphosat, oder schädigen sie direkt, wie die bienengefährlichen Neonicotinoiden.

Auch die allgegenwärtige Beleuchtung führt zu einer Dezimierung der Insekten. Geblendete Nachtschwärmer, die nicht gleich an den Lampen verbrennen, werden zur leichten Beute von Spinnen und anderen Räubern.



Rainer Borchering

Durch die Globale Erwärmung sind die Sommer bereits um mehrere Wochen länger geworden. Infolgedessen beginnen Pflanzen früher mit der Blüte und hören auch entsprechend früher damit auf. Blütenbesuchende Insekten bleiben dann jedoch weiter aktiv, weil es für die Winterruhe noch zu warm ist. So entsteht eine spätsommerliche Hungerphase, die in erster Linie von spätblühenden Neophyten überbrückt wird. Die aber werden – statt in ihrem Wert für die Insekten gewürdigt zu werden – als lästige Exoten bekämpft.

Andererseits werden durch die Globalisierung immer mehr Krankheitserreger eingeschleppt, die auch unter den Insekten ihre Opfer finden. Ein Krankheitserreger des Asiatischen Marienkäfers hat jüngst den Großteil unserer heimischen Marienkäfer getötet.

## Schutzgebiete verlieren ihre Wirkung

Schutzgebiete nehmen in der monotonen und insektenfeindlichen Nutzlandschaft immer mehr den Charakter isolierter Inseln an. Fluginsekten, die auf der Suche nach Artgenossen und neuen Lebensräumen abwandern, gehen in der Agrarsteppe ohne Nachkommen zu Grunde. So „bluten“ die Schutzgebiete aus und verlieren mit der Zeit ihre seltenen Arten. Dieser „Inseleffekt“ wurde am Beispiel tropischer

Das Insektensterben hat weitreichende ökologische Folgen: Etwa für insektenfressende Vögel, wie den Wiesenpieper.

## AKW Brokdorf abschalten!

32 Jahre nach der Atomkatastrophe von Tschernobyl findet die 6. Protest- und Kulturmeile am Sonntag, dem 22. April 2018, ab 12 Uhr am AKW Brokdorf statt. Das AKW wird sich dann in der Revision befinden.

Obwohl die Ursache für die durch starke Oxidation beschädigten Brennstoffhüllrohre nicht bekannt ist, soll das AKW Brokdorf wieder ans Netz gehen. Diese zusätzliche und unverantwortliche Gefährdung wollen wir erst recht nicht

hinnehmen. Das AKW Brokdorf muss sofort stillgelegt werden.

Bitte kommt zur Demo und mobilisiert kräftig. Flyer und Plakate können bei der Kreisgruppe bestellt werden.

Karsten Hinrichsen & Gisela Wieneke  
BUND-Kreisgruppe Steinburg  
bund.steinburg@bund.net

Mehr Infos unter  
► [akw-brokdorf-abschalten.de](http://akw-brokdorf-abschalten.de)



**SONNTAG, 22. APRIL 2018**  
**6. PROTEST- UND KULTURMEILE**  
**AB ZWEI VOR ZWÖLF | AM AKW BROKDORF**

Inseln entdeckt, gilt aber inzwischen auch für die Biotopinseln in unserer Kulturlandschaft. In Anbetracht der vielen negativen Faktoren ist es unmöglich, das Insektensterben auf *eine* Ursache allein zurück zu führen. Trotzdem müssen umweltpolitisch klare Forderungen erhoben werden, damit es zu Verbesserungen kommt.

Der Naturschutz darf sich nicht dadurch ablenken lassen, dass jede Verursacher\*in von Umweltschäden auf andere Schuldige verweist. Deutschland ist der Stammsitz von Bayer, Hoechst, BASF und demnächst auch Monsanto. Sofern diese Agrarkonzerne überhaupt noch demokratisch beeinflussbar sind, haben wir in Deutschland eine erhebliche Verantwortung, dies zu versuchen. Argentinische Landarbeiter\*innen und der brasilianische Dschungel sind so wehrlos wie unsere Insekten, wenn für die Dividende deutscher Agrarkonzerne immer neue Ultragrifte auf den Weltmarkt gebracht werden.

### Was ist zu tun?

Politisch muss es in erster Linie darum gehen, die Schäden der Agrarindustrie und ihrer Pestizide an den Gemeingütern Boden, Wasser und Artenvielfalt zu beenden. Hierfür gibt es zumindest in der EU diverse Schutzgesetze, die vehementer umgesetzt werden müssen. Darüber hinaus muss endlich eine Abkehr von der umweltschädlichen Subventionierung der EU-Landwirtschaft erfolgen. Diese haben nicht nur das massive Artensterben mitverursacht, sondern auch in den letzten 20 Jahren ein Drittel der deutschen Bauern in den Ruin getrieben hat. Der Bauernverband vertritt definitiv nicht die Interessen der Bauern!

Im Alltag gibt es viele kleine Maßnahmen, um die großen Schäden zumindest zu lindern. Etwa insektenfreundliche Blumen pflanzen: Lavendel, Salbei und viele heimische Arten anstelle hochgezüchteter Hybriden aus dem Baumarkt. Auch alte Bäume kann man köpfen statt killen: Wo Rodungen erforderlich sind, sollte der Hauptstamm immer stehen bleiben. Der Holzkörper kann noch für Jahre ein Heim für Pilze und Insekten sein. Stehendes Altholz ist viel artenreicher als liegende Stämme. Und dann das Stichwort „Mähen statt Mulchen“: Um die permanente Überdüngung der Landschaft auszugleichen, sollte Schnittgut immer beseitigt und kompostiert werden. Ebenso sind Rohbodenflächen wichtig: Lehmböschungen für Bienen, Fahrspuren für Laufkäfer und Schlammputzen für Schwalbennester fehlen heute oft. Dabei sind diese Störstellen oft letzte Rückzugsräume für sonnenbedürftige Kleintiere. Unnötige Nachtlichter sollten mit Zeitschaltern spätestens um Mitternacht verlöschen – auch im kommunalen Straßenbereich. Und natürlich Bioprodukte kaufen: Wer Billigmilch bei Aldi kauft, hat kein Recht auf Kiebitze. Jedes Kilo Biobrot sichert einen Quadratmeter giftfreien Acker.

Letztlich hilft nur aktiv werden! Das Engagement für eine nachhaltige Landwirtschaft und eine Rückkehr der Insekten braucht viele aktive Unterstützer\*innen. Wer sich speziell über die Chemiekonzerne informieren will, findet umfassendes Material bei der Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG). Ansonsten bietet der BUND viele Möglichkeiten zur Mitarbeit ([www.bund-sh.de/mitmachen](http://www.bund-sh.de/mitmachen)).

Heinz Klöser & Rainer Borcharding  
ak-naturschutzl@bund-sh.de



Die EU-Kommission führt zurzeit eine Umfrage zum Insektensterben durch ► [www.bund-sh.de/eu-insekten](http://www.bund-sh.de/eu-insekten)

Wanted: Die besten Tauchplätze der Westlichen Ostsee

## Große Registrieraktion



UNDINE II setzt sich für die Unterwasserwelt der Ostsee ein, deren faszinierende Natur- und Artenvielfalt bekannt und erlebbar gemacht werden soll. Denn nur was man kennt und schätzt, schützt man auch.

Ein Projektziel ist die Erstellung einer innovativen digitalen Tauch- und Schnorchelplatzkarte. Im Projektgebiet (s. Karte), also

der deutschen und dänischen Westlichen Ostsee, werden möglichst vielfältige Tauchplätze inklusive der dortigen Lebensräume registriert. Wo gibt es spannende Wracks zu erforschen oder kleine Naturwunder zu bestaunen? So können Besucher\*innen sofort sehen, wo es sich lohnt, einen Blick unter die Oberfläche zu werfen.

Weitere Informationen zu Schwierigkeitsgrad, Naturschutz sowie zu Serviceangeboten der Umgebung werden ebenfalls auf der Karte zu finden sein. Doch nicht jeder Tauchplatz wird auch auf die Karte kommen. Um Habitats und Lebewesen zu schützen, werden alle Plätze anhand bestimmter Kriterien auf Nachhaltigkeit geprüft.

Merle Bekendorf, FÖJ bei UNDINE II



Wenn auch Sie empfehlenswerte Lieblingsplätze zum Schnorcheln oder Tauchen in der deutsch-dänischen Ostsee haben, machen Sie doch mit! Wir freuen uns über viele Einsendungen ► [www.undine-baltic.eu](http://www.undine-baltic.eu)



Heinz Krimmer

Gibt es Weitsicht für unsere Meere?

## Zuviel des Guten

Erstickte Dorsche am Strand bei Eckernförde im September 2017.

**E**ine der vielen Bedrohungen für die empfindlichen Ökosysteme der Meere ist seit vielen Jahrzehnten die Überdüngung, auch Eutrophierung genannt. Sie ist eine direkte Folge von Nährstoffeinträgen aus der industriellen Landwirtschaft, dem Verkehr und der Industrie mit fatalen Auswirkungen für die Artenvielfalt in Nord- und Ostsee.

Nährstoffe sind unerlässlich für das Wachstum von Unterwasserpflanzen, die an der Basis aller Nahrungsnetze stehen. In einem gesunden Ökosystem wird die Verfügbarkeit der Nährstoffe durch natürliche Prozesse reguliert. Übermäßiges Einleiten von Nährstoffen zerstört jedoch das natürliche Gleichgewicht und führt zu einer schwerwiegenden Störung des Ökosystems. Die Eutrophierung ist nach wie vor eines der größten ökologischen Probleme der deutschen Meeresgebiete. Hauptverursacher der Eutrophierung in deutschen Gewässern ist die industrielle Landwirtschaft. Über 700 Millionen Tiere werden hierzulande, meist in beengter Haltung, gemästet. Dabei entstehen mehr als 200 Millionen Kubikmeter Gülle pro Jahr. Der massive Ausbau von Massentierhaltungsbetrieben in den letzten Jahrzehnten sowie die anfallenden Gärreste aus Biogasanlagen erzeugen einen Überschuss an Nährstoffen, der letztendlich als Dünger auf die Felder ausgebracht wird. Da die Betriebe oft nicht über ausreichende Landflächen verfügen, gelangt zu viel Dünger auf zu wenig Fläche und somit ins Grundwasser, in die Flüsse und schließlich ins Meer.

Durch die Überdüngung mit Nährstoffen kommt es zu übermäßigem Wachstum von einzelligen Mikroalgen, die das Wasser stark trüben. Als Folge des Lichtmangels sterben größere Pflanzenarten, wie das Seegras, da sie am Meeresboden nicht mehr genug Licht bekommen. Mit dem Verschwinden von Seegraswiesen und Unterwasser-Tangwäldern gehen Lebensräume verloren, die als Schutz, Nahrungsquelle und Kinderstube für viele Meerestiere dienen.

Ein weiteres Problem entsteht bei der Zersetzung der abgestorbenen Algenzellen. Die Algen sinken nach der Blüte zum Meeresboden, wo sie von Bakterien abgebaut wer-

den. Der Zersetzungsprozess verbraucht den Sauerstoff im Bodenwasser und es entstehen sauerstoffarme oder sogar -freie Zonen. Diese sogenannten *Toten Zonen* bedecken inzwischen bis zu 15 Prozent des Ostseebodens, vor allem in der zentralen Ostsee. Auch in Küstennähe treten sauerstoffarmen Bereiche immer häufiger auf und verursachen massive Fischsterben an der Ostseeküste, wenn ungünstige Witterung und Strömungen das sauerstoffarme Wasser nach oben drücken. Zuletzt konnte dies im September 2017 in der Eckernförder Bucht beobachtet werden. Tausende toter Fische wurden angeschwemmt.

Die meisten direkten Folgen der Eutrophierung sind durchaus natürliche Phänomene, die auch ohne die menschengemachten massiven Nährstoffeinträge stattfinden würden. Doch die Überdüngung der Meere hat die Häufigkeit, Dauer und Intensität dieser Phänomene stark erhöht, so dass sie messbare negative Folgen für die Meeresumwelt haben.

Das BUND-Meeresschutzbüro hat mit einer Projektförderung des Umweltbundesamtes in den letzten zwei Jahren mit viel Engagement und in Zusammenarbeit mit den Nord-Landesverbänden intensiv an dem Thema gearbeitet. Neben der Bereitstellung von diversen Materialien wurde auch ein bislang wenig verbreiteter Dialog zwischen den einzelnen Akteur\*innen angestoßen.

Wirkungsvolle gesetzliche Vorgaben und ihre effektive Umsetzung in Landwirtschaft und Industrie sind der Schlüssel für eine Zukunft unserer Meere. Klar ist, es geht nicht ohne ehrliche Preise und erhebliche betriebliche Umstellungen und Investitionen; und es geht nur miteinander. Die Zeit drängt, die Reaktionszeiten der Ökosysteme sind lang und es muss schnell und effektiv gehandelt werden.

Bettina Taylor & Nadja Ziebarth  
BUND-Meeresschutzbüro  
bettina.taylor@bund.net

Mehr Informationen zum Thema gibt es unter ► [www.bund.net/eutrophierung](http://www.bund.net/eutrophierung)

Das neue Tourismusziel im Norden

# Schleswig-Holstein ohne Wald

**V**erlockend liest sich auf der Homepage eines „Ferienhofs“ im Nordosten von Schleswig-Holstein, im Familienbesitz seit 1633: „Der Ferienhof liegt in der schönen hügeligen Landschaft Angeln.“

Und damit diese Harmonie nicht getrübt wird, hat der Großgrundbesitzer im November 2017 eine historisch alte Waldinsel von zwei Hektar inmitten seiner weit über 100 Hektar Raps- und Maisfelder roden lassen. Im Einklang mit dem Landeswaldgesetz, aber gegen Naturschutz, örtliche Bevölkerung und gegen eine selbstverständliche Ethik.

Aus Sicht des BUND ist da sehr viel schief gelaufen. Die Genehmigungsbehörden, die unteren Forst- und Naturschutzbehörden, hatten im Wesentlichen auf der Grundlage eines Gutachtens des Antragstellers selbst geprüft und – logisch – daraus keinen Hinweis auf Hinderungsgründe gefunden, also genehmigt. Als die Unkorrektheiten herauskamen, konnte das Roden nicht mehr verhindert werden. Der Waldeigentümer hatte das historisch alte, vermutlich schon immer Wald gewesene Kleinod „Preesterholt“ schnell mit ordnungsgemäßer Forstwirtschaft soweit zusammengeschlagen, dass das von der Bürgerinitiative „Schönes Angeln“ angerufene Gericht nichts Schützenswertes mehr entdecken konnte und das Roden freigab, bis auf wenige Quadratmeter Feuchtwald.

Die Verantwortlichen im Umwelt- und Landwirtschaftsministerium bekunden ihr tiefes Bedauern. Formal sei da leider nichts zu machen gewesen. Verwaltung und Hoheitspolitik sei nun mal formal auf der Grundlage von Gesetzen durchzuführen.

Ist das wirklich so? Gibt es nicht Ermessensspielräume, sogar aktive Umweltpolitik bis hin zu Angeboten an den Eigentümer, um ihn von einer offensichtlich schweren Untat abzuhalten?

In anderen Bundesländern fährt sogar mal ein Minister persönlich zu einem Antragsteller, um das Richtige möglich zu machen. Auch, um dem traditionellen Grundbesitzer die Maximen seines eigenen Standes zu wiederholen, die dieser in der Öffentlichkeit bemüht: Eigentum verpflichtet (Art 14, Absatz 2 des Grundgesetzes), Nachhaltigkeit für alle folgenden Erben des Besitzes, Anstand.

Zum Glück gibt es trotz der übermächtigen Jamaika-Koalition in Schleswig-Holstein immer noch die wache Opposition der Partei des SSW. Diese hatte herausgefunden, dass die Absicht des Eigentümers eigentlich gewesen war, den Wald für eine Anlage von Windrädern zu roden und damit wirklich viel Geld zu verdienen, was dann aber nicht glückte. Deshalb brachte der SSW im Dezember 2017 einen Entwurf zur Änderung des Waldgesetzes in den Landtag ein, mit dem ausgeschlossen werden soll, dass nach der Rodung Windräder aufgestellt werden. Im Januar 2018 zog das Ministerium mit einem verwaltungsinternen Erlass zur „Durchführung der Interessenabwägung“ nach, weil zuvor genehmigte Waldrodungen zu „einer erheblichen Resonanz in der Öffentlichkeit“ geführt hätten. Es hat sich also gelohnt, öffentlich und empört Naturschutz einzufordern!

## Gesetzesänderung notwendig

In Zukunft soll per Erlass das „öffentliche Interesse“ der Walderhaltung bei Anträgen deutlicher beachtet werden, etwa in Gebieten mit weit unterdurchschnittlichem Waldanteil, bei historisch alten Wäldern (seit mindestens 200 Jahren ununterbrochen Wald) und bei Biotopverbundsystemen. Ein Erlass ist aber nur eine interne Arbeitshilfe und kann jederzeit auf dem Verwaltungswege wieder eingezogen werden. Deshalb müssen die hier vorgeschlagenen sowie weitere Ausschlussgründe für Waldrodungen bei der vom SSW geforderten Gesetzesänderung hinzugefügt werden. BUND und andere Naturschutzorganisationen haben hierzu Vorschläge eingereicht. Dagegen steht das gegenseitige Versprechen der Jamaika-Koalition, das Landeswaldgesetz nicht zu verändern. Eine solche Untätigkeit könnte aber auch hier zu „einer erheblichen Resonanz in der Öffentlichkeit“ führen.

In der BUND-Position Nr. 57 „Lebendige Wälder“ ist das Kapitel 3 überschrieben mit „Wald mehrten – Rodung erschweren“. Für Wald und Vernunft zu streiten, dafür sind Organisationen wie der BUND gegründet worden.

Lutz Fähsler, wiss. Beirat Wald  
lutz.fahser@posteo.de

Links: Das historisch alte Wäldchen „Preesterholt“ in Angeln

Rechts: Das historische neue Rodungsland anstelle des „Preesterholts“



Andreas Grosse



Andreas Grosse



Alle Fotos: Gert Sanders & Jörg Farys



Magisch-kreativer Protest der BUNDjugend gegen industrielle Tierhaltung, Pestizide und Überdüngung auf der „Wir haben es satt!“-Demo 2018.



Wir schützen die Vielfalt

# Expecto Patronum

**W**ir verbannen die Gifte von den Äckern, tierquälerei-sche Megaställe, und Politiker\*innen, die von ihrem Gebiet keine Ahnung haben, mit Zauber und Magie.

Dabei ist eine zukunftsfähige Landwirtschaft doch eigentlich gar kein Hexenwerk: Durch glückliche Tiere und ökologischen, pestizidfreien Anbau von Pflanzen erfolgt regionales und saisonales Essen, bezahlt mit fairen Löhnen und ohne anderen Bäuer\*innen auf der Welt zu schaden. Das ist der Zaubertrank der guten Landwirtschaft à la BUNDjugend.

## Die Jugend bleibt auf den Folgen sitzen

Weltweit bleibt nämlich niemand anderes als die Jugend auf den gravierenden, ökologischen und sozialen Problemen der Agrarindustrie sitzen.

In Tierfabriken werden Lebewesen zu Maschinen. Fürchterliche Zustände, in denen es nicht um die Tiere geht, sondern um das Geld, was mit ihnen verdient werden kann. Möglich durch ein Tierschutzgesetz, welches seinen Namen nicht verdient.

## Schwerwiegende Folgen

Monokulturen führen zu immer nährstoffärmeren Böden bis hin zu ökonomisch unbrauchbaren Flächen. Diese ausgelaugten Böden fallen als wichtiger Kohlenstoffdioxid-Speicher weg, wodurch unsere Atmosphäre stärker von Treibhausgasen belastet wird.

Mit Pestiziden, wie Glyphosat, wird nachgeholfen, die Ernten ertragreicher zu machen, indem die Gifte alle Lebewesen nahe den Pflanzen abtöten. Die Folge: massives

Insektensterben, Minderung der Artenvielfalt und Zerstörung der Böden.

Bäuer\*innen müssen fair bezahlt und vom Staat unterstützt werden. Momentane Finanzierung macht nur eine Form der Landwirtschaft attraktiv und die ist profitorientiert und folgt stets dem Motto „Mehr ist mehr!“ – mehr Fläche bedeutet mehr Subventionen. So haben kleine Höfe kaum noch Chancen gegen die großen Billigproduzenten.

Nicht nur in Deutschland sind viele Existenzen von Kleinbäuer\*innen bedroht, auch im Ausland ruiniert Deutschland durch Billigexporte Lebensgrundlagen. Auch die Umwelt leidet: Deutschland beansprucht viel Fläche im Ausland, um Futtermittel für die Massentierhaltung anbauen zu lassen. Flächen, für die nicht selten Teile des Regenwaldes weichen mussten und Flächen, die für Einheimische wichtige Einkommenssicherungen darstellen könnten.

Es ist allerhöchste Zeit, diese Flächen zurück zu gewinnen und Platz zu machen für eine faire Landwirtschaft. Genau deswegen sind wir als BUNDjugend aus ganz Deutschland sowie mit Gleichgesinnten aus Österreich und Frankreich gemeinsam mit offiziell 33 000 Menschen am 20. Januar auf die „Wir haben es satt!“-Demo in Berlin gegangen und sind für unsere Überzeugungen eingetreten.

Die BUNDjugend möchte nicht zugucken, wie uns hier vor Ort und unseren Gleichaltrigen überall auf der Welt die Zukunft versaut wird und deshalb lohnt es sich immer wieder, darauf aufmerksam zu machen und an Moral, Empathie und Verstand aller Beteiligten zu appellieren!

Aila Maschmann, FÖJ  
kontakt@bundjugend-sh.de

**Jetzt aktiv werden!**

# B-Plan-Umweltcheck

**W**er hat sich nicht schon darüber geärgert, dass Rechtsvorschriften zum Schutze der Natur in der Praxis häufig nicht eingehalten werden. Nach Erfahrungen vieler Kenner\*innen trifft das für Umweltschutzbestimmungen in Bebauungsplänen (B-Pläne) besonders häufig zu. So finden sich festgelegte Ausgleichsmaßnahmen nur auf dem Papier, aber nicht in der Landschaft!

Der BUND möchte auf diesen eklatanten Missstand öffentlich aufmerksam machen und Politik sowie zuständige Behörden zur Abhilfe zwingen. Er braucht dazu eine belastbare Datengrundlage. Sie soll mit einem B-Plan-Umweltcheck in ganz Schleswig-Holstein geschaffen werden.

**Wir brauchen dafür die Hilfe von BUND-Aktiven in möglichst vielen Kreisgruppen!**



**Jetzt helfen die Natur zu schützen! Weitere Infos per E-Mail unter ► [b-plan@bund-sh.de](mailto:b-plan@bund-sh.de)**

Beteiligen kann sich nicht nur die erfahrene B-Plan-Sachbearbeiter\*in, sondern auch jede Interessierte, die sich bisher noch nicht mit B-Plänen befasst hat. Unsere Idee ist, dass jede Teilnehmer\*in einen baulich realisierten B-Plan der letzten Jahre in seiner Nähe einer Umsetzungsüberprüfung unterzieht. Sie vergleicht vor Ort die Planfestlegungen zur Minderung und zum Ausgleich der Umwelteingriffe mit den tatsächlich erfolgten beziehungsweise unterlassenen Maßnahmen.

Wir freuen uns über jede\*n, der bei der Aktion mitmachen will. Je mehr B-Pläne überprüft werden, um so fundierter sind die Ergebnisse! Alle, die sich beteiligen, erhalten ausführliche Informationen und Hilfestellungen durch den Landesarbeitskreis Naturschutz.

*Reinhard Degener, LAK Naturschutz*

## EINLADUNG

### ZUR LANDESDELEGIERTENVERSAMMLUNG AM SAMSTAG, DEN 5. MAI 2018

im Kulturzentrum „Hohes Arsenal“, Arsenalstr. 2, 24768 Rendsburg. Die Landesdelegiertenversammlung ist mitgliederöffentlich, in Teilen auch öffentlich. Sie sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Anmeldung und weitere Infos erfolgen über die Landesgeschäftsstelle unter [info@bund-sh.de](mailto:info@bund-sh.de) oder Telefon 0431 66 060-0.

#### Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Wahl eines Präsidiums
3. Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung, Beschluss der Tagesordnung mit Zeitplan sowie der Geschäftsordnung
4. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 6. Mai 2017 in Rendsburg
5. Rahmenprogramm
6. Rechenschaftsberichte, Aussprache
7. Feststellung des Haushaltsabschlusses 2017
8. Bericht der Kassenprüfer
9. Entlastung des Landesvorstands
10. Wahl einer Kassenprüferin/eines Kassenprüfers
11. Umwelthaus Neustadt
12. Haushalt 2018
13. Wahlen/Bestätigungen: Bundesdelegierte, Mitglieder des Verbandsrats, Ausschussmitglieder
14. Satzungsänderungsanträge
15. Anträge
16. Berichte aus den Kreisgruppen
17. Verschiedenes

Weitere Termine finden sich unter ► [www.bund-sh.de/termine](http://www.bund-sh.de/termine)

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)  
Landesverband Schleswig-Holstein e. V.  
Landesgeschäftsstelle,  
Lorentzendamms 16, 24103 Kiel

**Tel.:** 04 31 66 060-0  
**E-Mail:** [info@bund-sh.de](mailto:info@bund-sh.de)  
**ViSdP:** Claudia Bielfeldt  
**Gestaltung:** Tobias Langguth  
**Auflage:** 8 000

**Spendenkonto:**  
BUND Schleswig-Holstein  
Förde Sparkasse  
IBAN: DE33 2105 0170 0092 0060 06  
BIC: NOLADE21KIE

**Das nächste BUNDmagazin erscheint voraussichtlich am Samstag, 19. Mai 2018.**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des BUND wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Bearbeitung sämtlicher Beiträge vor. Kontakt über [tobias.langguth@bund-sh.de](mailto:tobias.langguth@bund-sh.de), Telefon 0431 66 060-51.